

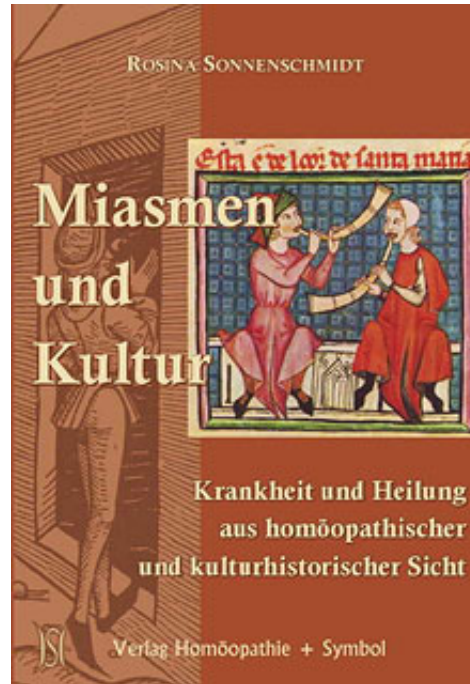
Rosina Sonnenschmidt

Miasmen und Kultur

Leseprobe

[Miasmen und Kultur](#)

von [Rosina Sonnenschmidt](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3979>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



4.2.1 Die Rokoko-Mode

Im Rokoko kokettierte man erstmals auch mit dem Alter, indem das Altern ignoriert und die Jugend durch Raffinement verlängert wurde. Alle Welt puderte sich, sogar die Kinder wurden schon weiß gepudert, um Reife vorzutäuschen. Das Rokoko war auch das Zeitalter der Schminke, die hier tonnenweise verbraucht wurde. Nicht die natürliche Gesichtsfar-

Rokoko

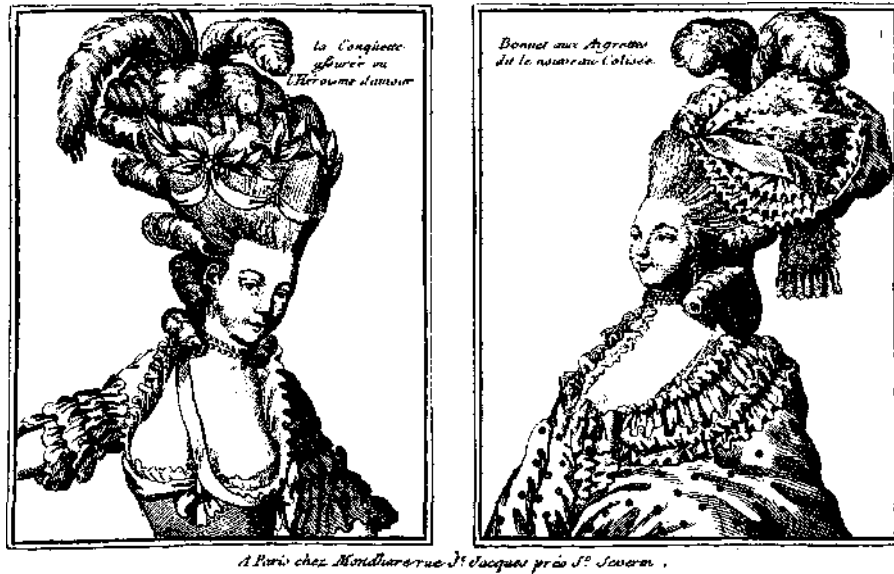


Abb. 79 Haarmode

be war gefragt, sondern die künstliche - in allen Farbnuancen. In dieser Absicht schminkten sich damals Mann und Frau. Schminke und Puder machten alle Menschen gleich. Dadurch schaltete man auch die Wertschätzung der Reife aus. Man wollte die Blüte, aber ohne die Frucht, das Vergnügen ohne die Konsequenzen. Es dominierte nur die Schönheit der Jugend, folglich wurde alles getan, um die Jugend künstlich zu erhalten.

Ein weiterer Irrwitz des Rokoko waren die Perücken, die ebenfalls dazu beitrugen, das Männliche und Weibliche anzugleichen. Das eigentlich Männliche verschwand aus dem Typ des Mannes. Seine Kleidung, seine Manieren und sein Gebaren wurden weibisch. Mit gelocktem Haupt, hochhackigen Schuhen, Seiden und Spitzenbändern an der prunkvollen Kleidung, mit Handschuhen, geweißten Zähnen und geschminktem Gesicht erinnerte der Mann eher an eine Dame.

Der Mensch als solcher konnte von seiner Kleidung nicht mehr unterschieden werden. Sie musste majestätisch wirken und durch ihre ausladenden Formen machte sie den Menschen darin tatsächlich unnahbar und zwang jeden zunächst zur respektvollen Distanz. Das galt besonders



Abb. 80 Perücken bei Mann und Frau

für den Reifrock. Das Vorbild des Majestätischen bot Ludwig XIV., der zwar unwissend und ungebildet war, aber es »... als größter Komödiant der Gottesgnadenidee fertig brachte, keine Sekunde seines Lebens aus der Rolle zu fallen...«. (E. Fuchs: ebenda, S. 156ff)

Die Einführung der Allongeperücke war beim Mann das erste Mittel, die Macht und Größe des Göttlichen zu repräsentieren. Bei der Haartracht musste es anfangen, denn diese ist als die für eine bestimmte Zeitdauer unverrückbare Umrahmung des Kopfes unbedingt das geeignetste Mittel der Repräsentation,

sich, das heißt, seine Wesenheit, den andern augenfällig zu präsentieren... Durch

die Allongeperücke wurde der Kopf des Mannes zum hoheitsvollen Jupiterhaupt... Um diese Wirkung auf die Spitze zu führen, musste übrigens die Hauptzierde des Mannes, der Bart, weichen.

E. Fuchs: ebenda, S. 156ff

4.3 Die neue Frau

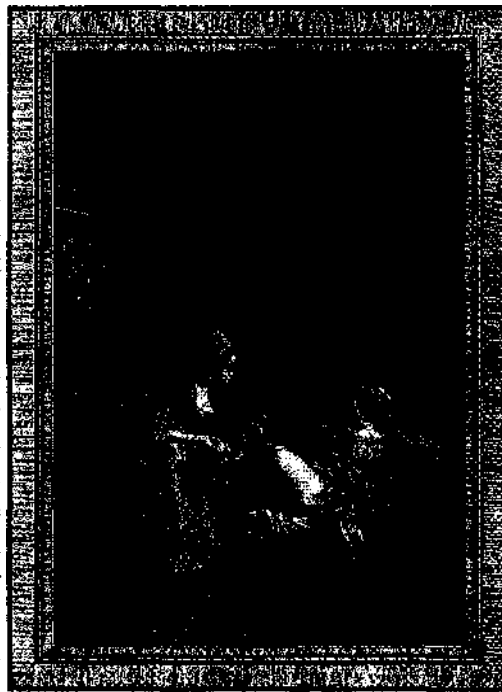
Was unternimmt ein Genießer, um den Reiz des Genusses zu erhöhen? Er zerlegt das Ganze in köstliche Einzelteile. Genau das geschah im Rokoko, indem die Frau in lauter einzelne Werkzeuge der Lust aufgeteilt wurde. Der Körper hörte auf eine Einheit zu sein und verwandelte sich zu einem Kompositum Lust erzeugender Einzelteile: der kleine Fuß, die schmale Hand, die delikaten Brüste, das Becken und der Schambereich. Die Frau wurde wie ein Menü mit verschiedenen Gängen dargeboten. Galt von Mittelalter bis Barock noch der nackte Körper als Schönheitsideal, so war es nun der bekleidete und wieder entkleidete Körper. Die modischen Begriffe dazu hießen »dekolletiert« (die Entblößung der Brust) und »retroussiert« (das Anheben des Rockes, damit das Bein sichtbar wurde). Die Frau wur-

de in Brust, Schoß und Lenden aufgeteilt.

In diesem Zeitalter des Luxus, der Genuss- und Verschwendungssucht wurde alles zerlegt, sei es die Liebe in hundert Einzeleroberungen, sei es eine simple Aussage in hundert zweideutige Gedichte oder eine Mahlzeit in 12-16 Gänge. Nicht die Sättigung war erwünscht, sondern der immer neue Reiz. Das Pikant-Wollüstige trat an die Stelle des Gesunden und Handfesten. Die Farbe der Haut war in dieser Zeit weiß und nicht blühend und frisch. Die schmachkende Gesichtsblässe galt als pikant und interessant, weil sie Symbol physischer Zartheit war und ein Zeichen von Übernächtigung durch lange Liebesorgien.

Die weiblichen Brüste hießen »köstliche Zuckerballen der Lust« oder »wollüstige Hemisphären der Glückseligkeit«. Sie waren nicht als Nahrungsquelle gedacht, sondern als »Becher der Lust«. Man lehnte natürliche, pralle und ausladende Hüften ab und »goutierte« die Feingliedrigkeit.

An der Frau wurde nur das Schöne geschätzt. Die absolute Vorrangstellung hatte die Französin, die a priori als das Schönheitsideal galt, dem man in ganz Europa nacheiferte. In Deutschland pries man auch die Schönheit der Braunschweigerinnen, Sächsinen und Hannoveranerinnen; hingegen galten die Berlinerinnen niemals als schön. Es hieß: »Man kann eine Französin nicht anschauen, ohne auf wollüstige Gedanken zu kommen« und machte dies besonders an der Schönheit ihres Ganges fest. Dazu kamen die unzähligen Variationen des Dekolletes, um die Brüste zur Schau zu stellen. Um die Schönheit



LE CURIEUX.

Abb 81 Das Klüstier

der weiblichen Lenden in pikanter Pose zu zeigen, bediente man sich der ungewöhnlichen Darstellung, wie ein Klistier verabreicht wird. Obgleich sich auch der Mann dieser Prozedur unterwarf, zeugen doch die hundertfachen Bilddarstellungen von Frauen, dass es eigentlich nur um das typische Retroussement der weiblichen Schenkel ging und nicht etwa um eine Demonstration von Darmreinigung.

Wie der Mann, so trug auch die Frau Insignien des Majestätischen: beispielsweise die Schleppe (2-13 m Länge!) als Verlängerung des Rockes oder die Fontange, der ungeheure Ausmaße annahm und ein Gegenstück zur männlichen Allongeperücke bot. Die weibliche Perücke, auch Coiffure genannt, wurde zum Spielfeld irrwitziger Ideen, darin ganze Stillleben, Landschaften, Jagdszenen, Mühlen, Festungen, Theaterszenen oder Fregatten einzubauen und so die Fontange zu einem gigantischen Gebilde aufzutürmen. In Deutschland hieß sie etwas prosaisch »Sturmhaube«. Dieser immer absurder werdende Kopfschmuck gab Anlass zu vielen Moralpredigten, doch hinderte das die Rokokodamen nicht daran, Ungetüme bis zu 1,30 m Höhe zu tragen.

Das Augenfällige weiblicher Erscheinung war zweifellos die Krinoline, der Reifrock, der ebenfalls absurde Ausmaße annahm. Die Frau wurde damit zu einer wandernden Tonne, die nur mit kokett ausgestrecktem Arm die Hand eines Begleiters erreichen konnte.

In der Perücke und angetan mit dem gold- und edelsteinbordierten Rock, dem spitzenbesetzten Jabot und so weiter konnte sich der Mann immer nur in gemessenen Schritten bewegen. Die Dame mit der Wespentaille und dem tonnengroßen Reifrock musste überhaupt fast jede Bewegung vermeiden, sie musste jeden einzelnen Schritt abwägen, wollte sie nicht den komischsten Anblick provozieren, wenn nicht gar das Gleichgewicht verlieren und in peinlichster Weise zu Falle kommen. Die Schleppe ist ebenfalls ein Charakteristikum des Nichtarbeitenkönnens, des Festlichen. Bei den Klassen und Schichten, deren ganzes Leben ein Festtag war, wurde sie darum der offizielle Bestandteil der Kleidung. E. Fuchs: ebenda, S. 163

Die Grazie der Rokokomode war durch und durch künstlich und sie war das ins Höchste gesteigerte Raffinement, wie es das nie zuvor in der westlichen Geschichte gegeben hatte. Die Auflösung der Ganzheit, die Vortäuschung, sinnliche Werkzeuge zu sehen und zu zeigen, fassten die

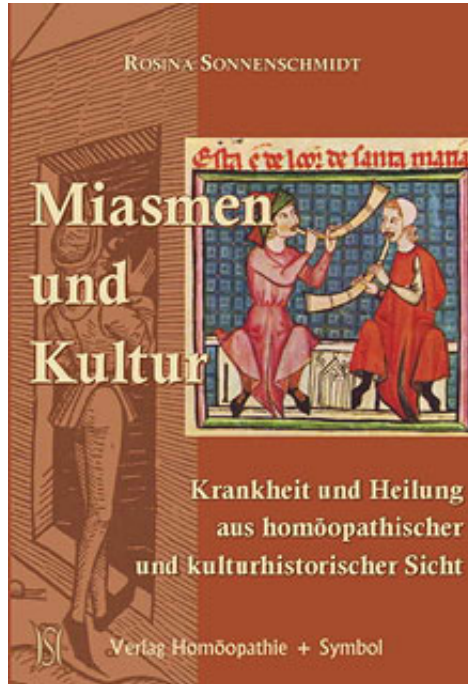
Rokoko

Franzosen in den Begriff »c'est du sexe«. Wir würden heute sagen »das ist sexy« und damit an die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts erinnern, als in Amerika der »sex appeal« in der Figur von Marilyn Monroe angebetet wurde. Wir sehen, die Zerlegung der Frau in Brust, Becken, Beine wiederholt sich.

4.3.1 Das Raffinement der Mode

Worin lag das Besondere dieser Mode? Da ist zum Beispiel der erhöhte Schuhabsatz zu nennen, eine revolutionäre Errungenschaft, die eine ganz neue Epoche der Präsentation des Körperlichen einleitete. Durch den hochhackigen Absatz wurde die ganze Körperhaltung verändert: der Bauch ging herein, die Brust heraus. Um das Gleichgewicht zu halten, wölbte sich der Rücken nach hinten und das Gesäß wurde umso prominenter. Gleichzeitig wurden die Knie gestreckt. Diese Haltung wirkte jugendlicher und unternehmungslustiger, das Becken und die Brust strotzender. Der Körper strahlte Aktivität aus. Der Absatz bewirkte außerdem, dass die Fußstellung graziöser erschien. Der Absatz am Schuh erfüllte gleich zwei Ideale: der Fuß selbst erschien kleiner und durch die präventive Haltung des Körpers wirkte der Fuß zierlich. Auf dem Stöckelschuh konnten Frau und Mann zwar nicht wirklich gehen, aber trippeln und dadurch Ängstlichkeit in Koketterie umwandeln. Die Absätze unter den Schuhen von Ludwig XIV. waren bis zu 15 cm hoch und wurden bei Frauen und Männern selbstverständlich eifrig kopiert. Keine Frage, dass ein solcher Absatz der Wahnidee des Rokoko, von Gottes Gnaden zu sein und als Majestät auf der Erde zu wandeln, sehr entgegen kam. Die jeweils allgemein gültige Höhe des Absatzes galt als Beweis und Maßstab der Herrschaft der Frau als angebetete erotische Macht. Es ist bezeichnend für die innere Haltung, dass mit der fortschreitenden Absatzhöhe der Slogan einherging: »Après nous le deluge«, nach uns die Sintflut.

Ein weiteres unerhörtes Raffinement war das Dekollete (genau übersetzt: »den Hals entblößen«). Wenn wir Bilder der Renaissance betrachten, fällt die Halskrause auf, die sich im Spätbarock und Rokoko zum Jabot entwickelte, jenem plissierten Latz aus geklöppelten Spitzen, aus dem später der Schlips des 19. Jahrhunderts hervorging. Für die Frau bedeutete die Entblößung ihres Halses, einen Schritt mehr in die Offenbarung eines erotischen Reizes zu wagen. Das Unerhörte war das schrittweise Zeigen



Rosina Sonnenschmidt

Miasmen und Kultur

Krankheit und Heilung aus
homöopathischer und kulturhistorischer
Sicht

576 Seiten, geb.
erschienen 2007



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de